



VERBAND ÖSTERREICHISCHER
BETON- UND FERTIGTEILWERKE

Pressespiegel

Dezember 2013

Inhalt

<i>Bauwirtschaft als Motor – Österreich Baublatt 11/2013</i>	3
<i>Neues Präsidiumsmitglied im Güteschutzverband Rohre im Siedlungswasserbau GRIS – Bürgermeister Zeitung 12/2013</i>	5
<i>Neues Präsidiumsmitglied im Güteschutzverband Rohre im Siedlungswasserbau GRIS – Bürgermeister Zeitung 12/2013</i>	6
<i>Giganten unter der Erde: Rekordzeit für Asperner Kanalbau aus Betonrohren – Pressemeldungen.at 03.12.2013</i>	8
<i>Aktuelle Analyse. Gewerbe- und Industriebau überzeugt mit großer Innovationskraft – New Business 12/2013</i>	11
<i>Kamin, oder nicht Kamin? – tischlerjournal.at 13/12/2013</i>	15
<i>Giganten unter der Erde – a3BAU 11-12/2013</i>	16
<i>Was 2014 bringen wird. Die große Report-Umfrage – Bau & Immobilien Report 12/2013</i>	17
<i>Concrete Student Trophy 2013 – Wettbewerbe Architekturjournale 12/2013</i>	23
<i>Giganten unter der Erde – solidbau.at 27/12/2013</i>	33

WIRTSCHAFT + MÄRKTE



Bauwirtschaft als Motor

In Österreich festigt sich die Aussicht auf eine Belebung der Wirtschaft. Der aktuelle Wifo-Konjunkturtest deutet wie die jüngste Produktionsausweitung auf eine allmähliche Erholung der Industriekonjunktur hin. Auch für den Euro-Raum und die EU insgesamt deuten Vorlaufindikatoren auf einen anhaltenden Aufwärtstrend hin. Der Baupreisindex für den Hoch- und Tiefbau betrug laut Berechnungen von Statistik Austria im 3. Quartal 2013 107,2 Punkte und stieg somit gegenüber dem Vorjahresquartal um 1,1%, sank aber leicht um 0,1% gegenüber dem Vorquartal.

Der gesamte Hochbau verzeichnete mit 108,4 Punkten eine Steigerung von

Laut neuester Konjunkturerhebung des Wifo erholt sich die Wirtschaft und ist ein Aufwärtstrend erkennbar. Die Bauwirtschaft hat wieder einmal die Nase vorn und treibt die positive Entwicklung voran.

Gisela Gary

2,5% gegenüber dem 3. Quartal 2012. Die beiden Hochbauparten Wohnhaus- und Siedlungsbau und Sonstiger Hochbau wiesen einen Indexstand von 108,3 bzw.

108,6 auf, wodurch die Indizes gegenüber dem 3. Quartal 2012 um 2,4% bzw. 2,7% stiegen. Verglichen mit dem Vorquartal erhöhte sich der Wohnhaus- und Siedlungsbau um 0,3% und der Sonstige Hochbau um 0,4%.

Der Tiefbau insgesamt und die einzelnen Tiefbauparten zeigten im Gegensatz zum Hochbau jeweils eine rückläufige Entwicklung. Der Tiefbau insgesamt wies für das 3. Quartal 2013 einen Indexstand von 105,8 auf, was einer Reduktion von 0,5% bzw. 0,6% gegenüber dem Vorjahresquartal bzw. Vorquartal gleichkommt. Im Detail betrachtet, verringerte sich der Straßenbau (105,6 Punkte) um 0,5% (0,4%) gegenüber dem Vorquartal

Foto: Saab/Wien/K.Schneid

Baupreisindex - Entwicklung der Hochbauparten

Jahr/Quartal	Hoch- und Tiefbau			Hochbau			Wohnhaus- und Siedlungsbau			Sonstiger Hochbau		
	Index	Veränderung gegenüber *)		Index	Veränderung gegenüber *)		Index	Veränderung gegenüber *)		Index	Veränderung gegenüber *)	
		VQ	VJQ		VQ	VJQ		VQ	VJQ		VQ	VJQ
2012	105,8			105,5			105,5			105,5		
1. Quartal	104,9	1,1	2,5	104,5	1,1	2,6	104,4	1,1	2,6	104,6	1,2	2,5
2. Quartal	105,9	1,0	2,8	105,4	0,9	2,5	105,4	0,9	2,5	105,4	0,8	2,6
3. Quartal	106,0	0,1	2,4	105,8	0,4	2,5	105,8	0,4	2,5	105,7	0,3	2,4
4. Quartal	106,4	0,4	2,5	106,2	0,4	2,7	106,2	0,4	2,7	106,2	0,5	2,7
2013												
1. Quartal	106,7	0,3	1,7	107,3	1,0	2,7	107,2	1,0	2,7	107,4	1,1	2,7
2. Quartal	107,3	0,6	1,3	108,1	0,7	2,6	108,0	0,7	2,6	108,2	0,7	2,7
3. Quartal	107,2	-0,1	1,1	108,4	0,3	2,5	108,3	0,3	2,5	108,6	0,4	2,7

Q: STATISTIK AUSTRIA. - *) VQ: Vorquartal, VJQ: Vorjahresquartal.

(Vorjahresquartal). Der Brückenbau (103,8 Punkte) und der Sonstige Tiefbau (106,3 Punkte) sanken beide um 0,7% gegenüber dem 2. Quartal 2013. Im Vergleich mit dem Vorjahresquartal sank der Sonstige Tiefbau nur leicht um 0,3% und der Brückenbau etwas stärker um 1,9%.

Im Bereich der Tiefbauparten zeigte die Leistungsgruppe „Bituminöse Trag- und Deckschichten“ sowohl im Straßens als auch im Brückenbau einen Rückgang zum Vorjahresquartal auf. Zusätzlich machten sich die sinkenden Preise der Leistungsgruppe „Gründungsarbeiten“ bemerkbar, die vor allem beim Brückenbau eine Rolle spielen. Im Sonstigen Tiefbau wies vor allem die Leistungsgruppe „Schachtdeckungen und Steighilfen gesamt“, wie auch schon in den Quartalen davor, einen überdurchschnittlichen Anstieg auf.

Innovationen forcieren

In der EU insgesamt und im Euro-Raum bleibt die positive Tendenz der letzten Monate erhalten: Nach einer Ausweitung der

Industrieproduktion im August deuten Vorlaufindikatoren der Europäischen Kommission auf eine langsame Erholung hin. Im September blieb die Arbeitslosenquote im Vormonatsvergleich stabil, war aber mit 12,2% (Euro-Raum) bzw. 11,0% (EU) sehr hoch.

Nach einer Stagnation festigte sich in den letzten Monaten auch in Österreich die Aussicht auf eine Besserung der Wirtschaftslage. Die Inflationsrate sinkt gemessen am VPI seit Anfang 2013 kontinuierlich und lag im September bei 1,7%. Vor allem Treibstoffe kosteten wesentlich weniger als im September 2012. Die günstigen Konjunkturperspektiven hellen auch das heimische Konsumentenvertrauen auf. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen war im Oktober um 12,2% höher als im Vorjahr, mit den stärksten Zuwächsen in der Bauwirtschaft sowie im Gesundheits- und Sozialwesen. Im Vormonatsvergleich stieg die Arbeitslosigkeit saisonbereinigt um 0,5%, die Beschäftigung erhöhte sich leicht um 0,1%.

Wie der Verband Österreichischer Be-

ton- und Fertigteilwerke (VÖB) aufzeigt, reagieren heimische Unternehmen mit zusätzlicher Innovationskraft auf die angespannte Wirtschaftslage. Wie eine interne Analyse unter den Mitgliedern des VÖB ergab, zeichnen sich aktuelle Fertigteil-Bauprojekte durch eine optimierte Baugeschwindigkeit bei gleichbleibend hoher Qualität und Langlebigkeit aus.

Im modernen Gewerbe- und Industriebau spielen deshalb Betonfertigteile eine tragende Rolle. Das liegt an der effizienten Produktionsweise: „Wenn vor Ort auf der Baustelle betoniert wird, muss jedes Bauelement extra eingeschalt werden. Einheitliche Betonfertigteile lassen sich hingegen mit einer einzigen Form sehr kostengünstig produzieren. Besonders komplexe Schalungen werden außerdem mit modernen CNC-Maschinen und CAD-Schalungsgeneratoren in jede gewünschte Form gebracht und sind dadurch extrem flexibel einsetzbar“, erklärt VÖB Geschäftsführer Gernot Brandweiner.

Neues Präsidiumsmitglied im Güteschutzverband Rohre im Siedlungswasserbau GRIS – Bürgermeister Zeitung 12/2013

Neues Präsidiumsmitglied im Güteschutzverband Rohre im Siedlungswasserbau GRIS

Im Rahmen der Vorstandssitzung des GRIS im Oktober 2013 fand nach dem Ausscheiden von Thomas Schleicher eine Neunominierung und Nachwahl im 3-köpfigen GRIS-Präsidium statt. Neu im Präsidium ist der Vertriebsleiter Ost der TRM, Gerald Pasa. Bestätigt wurden Pipelife Austria Geschäftsführer Mag. Karl Aigner und der Geschäftsführer Technik des VÖB, DI Paul Kubeczko, die die

Funktion bereits seit mehreren Jahren ausüben. Der Verband umfasst drei Sektionen: Rohre und Formstücke aus Beton und keramischen Werkstoffen, aus Kunststoff sowie aus metallischen Werkstoffen. Damit sind im GRIS sämtliche Materialien, die für die Herstellung von Rohren für die Abwasserentsorgung und Trinkwasserversorgung verwendet werden, vertreten.



Im Rahmen der Vorstandssitzung betonte das GRIS-Präsidium, weiterhin Initiativen zu unterstützen, die sich zur Sicherung des hohen Niveaus im österreichischen Siedlungswasserbau bei den nächsten Finanzausgleichsverhandlungen für das notwendige Förderungsvolumen einsetzen.

v. l. n. r. DI Paul Kubeczko, Mag. Karl Aigner, Gerald Pasa

Foto: GRIS

www.buergermeisterzeitung.at | de

Neues Präsidiumsmitglied im Güteschutzverband Rohre im Siedlungswasserbau GRIS – Bürgermeister Zeitung 12/2013

Expertenforum zur unterirdischen Abwasser-Infrastruktur Giganten unter der Erde

Utl.: Rekordzeit für Asperner Kanalbau aus Betonrohren

Wien (OTS) - Kanalsysteme sorgen dafür, dass verschmutzte Abwässer nicht ins Grundwasser gelangen, denn ohne der Sammlung von Abwässern wächst die Gefahr von sich rasch ausbreitenden Bodenverunreinigungen, Seuchen und Epidemien enorm. Wien war bereits 1739 Europas erste vollständig kanalisierte Stadt. Österreich verfügt aktuell über ein unterirdisches Kanalnetz von über 100.000 Kilometern. "Die Kanalisierung Österreichs begann bereits im 18. Jahrhundert und ist mit einem Entsorgungsgrad von über 90 Prozent weitgehend abgeschlossen. Um eine zuverlässige Funktion zu halten, müssen bei den laufend notwendigen Sanierungen wieder die innovativsten Entwicklungen eingebaut werden", erklärt DI Gernot Brandweiner, Geschäftsführer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VOB). Über die Rahmenbedingungen von der Finanzierung bis zum Ende des Lebenszyklus diskutierten kürzlich Experten in Langenlois, NO.

Vorgestellt wurde auch ein völlig neues Kanalbauverfahren mit Rekordbauzeit am Beispiel des Sammelkanals Aspern, Wien.

Zwtl.: Wiener Seestadt Aspern: in 84 Tagen 900 Meter

Für das neue Stadtgebiet wurde ein Superkanal aus Betonrohren mit 1,8 m Durchmesser gebaut, der 4.700 l Abwasser pro Sekunde umwelt-freundlich abtransportieren wird. "Ein 1,7 km langer Rohrkanal wurde mit einer modernen unterirdischen Bohr- und Presstechnik errichtet", beschreibt DI Michael Daehn, Geschäftsführer Brochier Spezialtiefbau. Der Tunnel wurde mit einem grabungslosen Verfahren - mit der sogenannten Hydroschildmaschine, an deren Kopf ein Schneidrad montiert ist - gebohrt. Dabei schieben gewaltige Pressen mit einem Druck von 6.500 to Betonfertigteilrohre nach und treiben den Bohrkopf voran. In sechs Metern Tiefe wurden in nur 84 Tagen 900 m Baufortschritt erreicht.

Zwtl.: Forderung nach Ausbau der Kanalsanierung

DI Harald Hofmann, Amt der niederösterreichischen Landesregierung und Key Note Speaker beim Expertenforum, sieht einen Trendwechsel vom Neubau zur Sanierung von Kanalanlagen. Es ist zwar nur mehr ein kleiner Teil von Siedlungsgebieten zu versorgen, diese liegen dezentral oder in strukturell schwierigen Bereichen. Hofmann fordert großes Augenmerk auf die Sanierung zu legen, um die Qualitätsstandards zu halten. "Jährlich sollten rund zwei Prozent des Netzes erneuert werden, nicht einmal ein Prozent wird erreicht. Eine Steigerung ist dringend nötig, es handelt sich um Daseinsvorsorge", betont Hofmann. "Nach einer Investitionskostenerhebung bei den Gemeinden sollten in den kommenden zehn Jahren bundesweit rund sieben Milliarden Euro investiert werden. Das wird so nicht möglich sein, da derzeit die Fördertöpfe gestutzt sind", moniert Hofmann. "Wir fordern, ab 2015 ein neues, modernes Förderinstrument auf Bundes- und Landesebene mit Fokus auf Sanierungen einzurichten."

Zwtl.: Betonrohre eine sichere, wirtschaftliche Lösung

"Betonrohre eignen sich mit ihrer Langlebigkeit und Wirtschaftlichkeit für die Abwasser-Infrastruktur sehr gut", so Günter Leuthner, HABA Beton. "Betonrohre werden älter als 100 Jahre, sind widerstandsfähig, biegesteif und dauerhaft dicht. Auch Hochdruckspülungen halten sie problemlos stand, ebenso wie hohen Temperaturen." Nach Ablauf ihrer Nutzungsdauer sind sie einfach recyclebar und können als Baustoff wiederverwendet werden. Eine breite Palette an Fertigteil-Modellen aber auch maßgefertigte Lösungen erlauben die Umsetzung unterschiedlichster statischer und abwassertechnischer Anforderungen in allen Dimensionen.

Zwtl.: Hochleistungsbeton immun gegen chemischen Angriff

Die Ableitung von Schmutzwässern birgt eine Reihe von Anforderungen an die Produktqualität. Neben mechanischen Belastungen und statischen Ansprüchen ist vor allem die chemische Widerstandsfähigkeit zu beachten. "Die Aggressivitätsbeständigkeit ist neben anderen Kriterien auch in der ÖNORM B5074 festgelegt. Für diese Anforderungen wurden eigens Hochleistungsbetone entwickelt", erklärt DI (FH) Reinhard Pammer, Materialprüfanstalt Hartl.

Zwtl.: Sparsamkeit beim Material führt zu Mehrkosten

"Die Wirtschaftlichkeit von Projekten ist in der gesamten Planungsphase zu berücksichtigen. Allerdings ist der Druck zur Sparsamkeit in den letzten Jahren höher geworden", erläutert DI Herbert Kraner, Ingenieurkonsulent für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft. "Diskussionen um Einsparungen beim Rohmaterial sind kontraproduktiv, da minderwertige Materialien schon kurzfristig zu hohen Kosten führen. Gleichzeitig sind die Qualitätsstandards bedroht."

Weitere Infos: Versetzanleitungen und Checklisten zum Download unter www.voeb.com.
Kostenlose Seminare im **VOB** e-Learning System unter www.betonwissen.at.

~ Rückfragehinweis: Pressestelle der Österreichischen Zementindustrie, andrea.baidinger@bauwohnenimmobilien.at
bauen wohnen immobilien Kommunikationsberatung GmbH, +43 1 904 21 55-0,
agentur@bauwohnenimmobilien.at ~

*** OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS - www.ots.at ***

OTS0219 2013-12-03/17:48

031748 Dez 13

Giganten unter der Erde: Rekordzeit für Asperner Kanalbau aus Betonrohren – Pressemeldungen.at 03.12.2013

»OBSERVER«

Datum: 04.12.2013 10:48:00
Medium: pressemeldungen.at
Stichwort: VÖB
Clipping Nr.: 61161318
KdNr: 824

pressemeldungen.at

Startseite > Bauen & Wohnen > Giganten unter der Erde: Rekordzeit für Asperner Kanalbau aus Betonrohren

Giganten unter der Erde: Rekordzeit für Asperner Kanalbau aus Betonrohren

Veröffentlicht am 4. Dezember 2013 von baidinger

Presseinformation, 3. Dezember 2013

Expertenforum zur unterirdischen Abwasser-
Infrastruktur

Giganten unter der Erde: Rekordzeit für Asperner
Kanalbau aus Betonrohren

Kanalsysteme sorgen dafür, dass verschmutzte
Abwässer nicht ins Grundwasser gelangen, denn
ohne der Sammlung von Abwässern wächst die
Gefahr von sich rasch ausbreitenden
Bodenverunreinigungen, Seuchen und
Epidemien enorm. Wien war bereits 1739 Europas

erste vollständig kanalisierte Stadt. Österreich verfügt aktuell über ein unterirdisches
Kanalnetz von über 100.000 Kilometern. „Die Kanalisierung Österreichs begann
bereits im 18. Jahrhundert und ist mit einem Entsorgungsgrad von über 90 Prozent
weitgehend abgeschlossen. Um eine zuverlässige Funktion zu halten, müssen bei
den laufend notwendigen Sanierungen wieder die innovativsten Entwicklungen
eingebaut werden“, erklärt DI Gernot Brandweiner, Geschäftsführer des Verbandes
Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB). Über die Rahmenbedingungen
von der Finanzierung bis zum Ende des Lebenszyklus diskutierten kürzlich Experten
in Langenlois, NÖ.

Einen größeren Fokus auf Sanierungen zur Sicherung der Qualität fordert zudem Key Note Speaker DI Harald Hofmann, Amt der niederösterreichischen Landesregierung. „Es sind unglaubliche Werte unter der Erde vergraben, die niemand sieht und die perfekte Funktion des Kanalsystems ist eine Selbstverständlichkeit“, unterstreicht Brandweiner die Forderung. Vorgestellt wurde auch ein völlig neues Kanalbauverfahren mit Rekordbauzeit am Beispiel des Sammelkanals Aspern, Wien.

Wiener Seestadt Aspern: in 84 Tagen 900 Meter

Für das neue Stadtgebiet wurde ein Superkanal aus Betonrohren mit einem Durchmesser von 1,8 Metern gebaut, der 4.700 Liter Abwasser pro Sekunde umweltfreundlich abtransportieren wird. „Ein 1,7 Kilometer langer Rohrkanal wurde mit einer modernen unterirdischen Bohr- und Presstechnik errichtet“, beschreibt DI Michael Daehn, Geschäftsführer von Brochier Spezialtiefbau, beim Expertenforum. Der Tunnel wurde mit einem grabungslosen Verfahren – mit der sogenannten Hydroschildmaschine, an deren Kopf ein Schneidrad montiert ist – gebohrt. Dabei schieben gewaltige Pressen mit einem Druck von 6.500 Tonnen Betonfertigteiltröhre nach und treiben so den Bohrkopf weiter voran. „Der Baufortschritt war enorm und in dem schottrigen Boden in Europa einzigartig“, so Daehn weiter. In sechs Metern Tiefe wurden in nur 84 Tagen 900 Meter Baufortschritt erreicht. Die Entwicklung der Wiener Seestadt Aspern zählt zu den größten Erweiterungsmaßnahmen einer Stadt in Europa. Für die umweltschonende und grabungslose Bauweise wurde Wien Kanal 2012 ausgezeichnet.

Forderung nach Ausbau der Kanalsanierung

DI Harald Hofmann, Amt der niederösterreichischen Landesregierung und Key Note Speaker beim Expertenforum, sieht einen Trendwechsel vom Neubau zur Sanierung von Kanalanlagen. Es ist zwar nur mehr ein kleiner Teil von Siedlungsgebieten zu versorgen, diese sind aber besonders dezentral oder in strukturell sehr schwierigen Bereichen gelegen. Hofmann fordert ein großes Augenmerk auf die Sanierung zu legen, um die Qualitätsstandards zu halten. „Jährlich sollten rund zwei Prozent des Netzes erneuert werden, nicht einmal ein Prozent wird erreicht. Eine Steigerung ist dringend nötig, es handelt sich um Daseinsvorsorge“, betont Hofmann. „Nach einer Investitionskostenerhebung bei den Gemeinden sollten in den kommenden zehn Jahren bundesweit rund sieben Milliarden Euro investiert werden. Das wird so nicht möglich sein, da derzeit die Fördertöpfe gestutzt sind“, moniert Hofmann. „Wir fordern, ab 2015 ein neues, modernes Förderinstrument auf Bundes- und Landesebene mit Fokus auf Sanierungen einzurichten.“

Betonrohre eine sichere, wirtschaftliche Lösung

„Betonrohre eignen sich mit ihrer Langlebigkeit und Wirtschaftlichkeit für die Abwasser-Infrastruktur sehr gut“, so Günter Leuthner von HABA Beton. „Betonrohre werden älter als 100 Jahre, sind widerstandsfähig, biegesteif und dauerhaft dicht. Auch Hochdruckspülungen halten sie problemlos stand, ebenso wie hohen Temperaturen“, so Leuthner. Nach Ablauf ihrer Nutzungsdauer sind sie einfach recyclebar und können als Baustoff wiederverwendet werden. Eine breite Palette an Fertigteil-Modellen aber auch maßgefertigte Lösungen erlauben die Umsetzung unterschiedlichster statischer und abwassertechnischer Anforderungen in allen Dimensionen.

Hochleistungsbeton immun gegen chemischen Angriff

Die Ableitung von Schmutzwässern birgt eine Reihe von Anforderungen an die Produktqualität. Neben mechanischen Belastungen und statischen Ansprüchen ist vor allem die chemische Widerstandsfähigkeit zu beachten. „Die Aggressivitätsbeständigkeit ist neben anderen Kriterien auch in der ÖNORM B5074 festgelegt. Für diese Anforderungen wurden eigens Hochleistungsbetone entwickelt“, erklärt DI (FH) Reinhard Pamminer, Materialprüfanstalt Hartl.

Sparsamkeit beim Material führt zu Mehrkosten

„Die Wirtschaftlichkeit von Projekten ist in der gesamten Planungsphase zu berücksichtigen. Allerdings ist der Druck zur Sparsamkeit in den letzten Jahren höher geworden“, erläutert DI Herbert Kraner, Ingenieurkonsulent für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft. „Diskussionen um Einsparungen beim Rohmaterial sind kontraproduktiv, da minderwertige Materialien schon kurzfristig zu hohen Kosten führen. Gleichzeitig sind die Qualitätsstandards bedroht“, warnt Kraner.

Der Vorsitzende des Ausschusses Straßenentwässerung der FSV, DI Matthias Stracke, ging auf aktuelle und künftige Anforderungen an Entwässerungsbauwerke ein. Der Rohrstatiker Dr. Gerfried Schmid-Thrö zeigte anschaulich wichtige Parameter in der Bemessung von Kanalbauwerken auf. Besonders ging er auf die Unterschiede zwischen biegesteifen und biegeweichen Rohren ein. Herbert Egger (akkreditierte Prüf- und Inspektionsstelle Egger) zeigte die beeindruckende Entwicklung zur hochqualitativen Bauausführung von Kanälen in den letzten Jahren auf.

VÖB, Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke

Als unabhängiger Wirtschaftsverband unterstützt der VÖB seine Mitglieder sowohl in technischen als auch produktbezogenen Belangen und versteht sich als (Wissens-) Plattform und Sprachrohr der Branche. Die österreichischen Beton- und Fertigteilwerke zählen zur bedeutendsten Branche im Baubereich, erwirtschaften jährlich ein Umsatzvolumen von über 700 Millionen Euro und beschäftigen mehr als 4000 Mitarbeiter in rund 100 Betrieben.

VÖZ, die Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie

Die VÖZ versteht sich als Partner von Baugewerbe und Bauindustrie, der Behörden und Auftraggeber, aber auch als Service- und Anlaufstelle für den Endverbraucher. Mit der Forcierung neuer Technologien und dem Angebot von kundenorientierten Speziallösungen erfüllt die VÖZ die Funktion als innovativer Motor der Bauindustrie. Darüber hinaus werden laufend die aktuellen internationalen Entwicklungen beobachtet um den jeweils neuesten Stand der Technik in der österreichischen Bauwirtschaft zu verankern.

Weitere Infos: Versetzanleitungen und Checklisten zum Download unter www.voeb.com.
Kostenlose Seminare im VÖB e-Learning System unter www.betonwissen.at.

Rückfragehinweis: Pressestelle der Österreichischen Zementindustrie, Andrea Baidinger
andrea.baidinger@bauenwohnenimmobilien.at
andrea.baidinger bauen wohnen immobilien Kommunikationsberatung GmbH
+43 1 904 21 55-0, agentur@bauenwohnenimmobilien.at

Aktuelle Analyse. Gewerbe- und Industriebau überzeugt mit großer Innovationskraft – New Business 12/2013



Die anhaltend schwache Baukonjunktur bringt neue Herausforderungen. Wie der Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke zeigt, reagieren heimische Unternehmen mit zusätzlicher Innovationskraft und erhöhen so die Baugeschwindigkeit.

Die österreichische Bauwirtschaft ist schon länger mit einer generell angespannten Wirtschaftslage sowie 2013 zusätzlich mit Wetterkapriolen im ersten Halbjahr und der ALPINE-



Ovale Fassadenverkleidung. Die markanten Bullaugen des neuen Bahnhofs „Wien Mitte“ bestehen aus vorgefertigten Betonelementen.

Insolvenz konfrontiert. Der heimische Gewerbe- und Industriebau reagiert auf diese neuen Herausforderungen mit starkem Innovationswillen: Wie eine interne Analyse unter den Mitgliedern des Verbands Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) ergab, zeichnen sich aktuelle Fertigteil-Bauprojekte durch eine optimierte Baugeschwindigkeit bei gleichbleibend hoher Qualität und Langlebigkeit aus. Damit wird auch dem allgemeinen wirtschaftlichen Druck entsprochen, die Projekte schnell abzuwickeln und eine möglichst kurze Zeitspanne zwischen Beauftragung und Lieferung der Produkte zu realisieren.

Flexible Gestaltungsmöglichkeiten

Im modernen Gewerbe- und Industriebau spielen deshalb Betonfertigteile eine tragende Rolle, denn sie zeichnen sich durch eine sehr schnelle und flexible Handhabung aus. Das liegt an der effizienten Produktionsweise: „Wenn vor Ort auf der Baustelle betoniert wird, muss jedes Bauelement extra eingeschalt werden. Einheitliche Betonfertigteile lassen sich hingegen mit einer einzigen Form sehr kostengünstig produzieren. Besonders komplexe Schalungen werden außerdem mit modernen CNC-Maschinen und CAD-Schalungsgeneratoren in jede gewünschte Form gebracht und sind dadurch extrem flexibel einsetzbar“, erklärt VÖB-Geschäftsführer Gernot Brandweiner.



Innerhalb von elf Wochen wurde eine 8.500 m² große Halle für das Dämmstoffwerk Synthesa errichtet.

Komplexe Geometrie und optimales Zeitmanagement

Auch beim Prestigeobjekt Bahnhof „Wien Mitte“ entschieden sich die Projektverantwortlichen für Stützen- und Gesimsverkleidungen aus Betonfertigteilen. Die bis zu acht Tonnen schweren Teile zeichnen sich durch ihre komplexe Geometrie aus und geben der Glasfassade einen optischen Halt. In „Wien Mitte“ machte sich ein weiterer Vorteil der Fertigteilbauweise bezahlt: Durch die schnelle Montagefähigkeit und zusätzliche Nachtschichten wurden die Einschränkungen für den Personen-

verkehr äußerst gering gehalten. Neben dem generell sehr engen Platz für die Gerätschaften und Maschinen vor Ort war vor allem die Montage der untergehängten Decke eine große Herausforderung. Bei den von Industriedesignerin Esther Stocker gestalteten Deckenplatten konnte der Einbau nur von unten erfolgen, was eine spezielle Montagetechnik erforderte.

8.500 Quadratmeter in elf Wochen

Industriehallen sind mit Betonfertigteilen extrem schnell und präzise umsetzbar. Das zeigt auch ein

Fotos: Walter Littenbayer, HABAU GROUP, Oberndorfer



Die neue Papiermaschinenhalle der steirischen Zellstoff Pöls AG zeichnet sich dank der Stahlbeton-Fertigteile durch höchste Stabilität und Belastbarkeit aus.

Projekt für das Dämmstoffwerk Perg der Synthesa-Gruppe, bei dem innerhalb von elf Wochen eine Produktions- und Lagerhalle mit einer Fläche von 8.500 Quadratmetern errichtet wurde. Die gesamte Planung der Fertigteilkonstruktion dauerte lediglich sieben Wochen, wobei bereits nach fünf Wochen die ersten Fertigteile zur Baustelle geliefert wurden. Die Montage war bereits nach sechs Wochen abgeschlossen und die zweischiffige Halle (140 x 60 Meter) damit sofort für die Nachfolgewerke nutzbar. Bereits sechs Monate nach dem Spatenstich konnte die Dämmstoffplattenproduktion aufgenommen werden.

Einzigartig am Bau: die riesigen Betonfertigteildachbinder mit einer Länge von 36 Metern. Sie mussten über eine eigens hergestellte Baustellenzufahrt angeliefert werden.

Höchste Stabilität und Belastbarkeit

Betonfertigteile zeichnen sich auch durch höchste Stabilität und Belastbarkeit aus. Ein Vorzeigeprojekt ist hier die neue Papiermaschinenhalle der steirischen Zellstoff Pöls AG. Bei diesem Bauvorhaben wurden 166 Betonfertigteilstützen montiert, wobei 66 dieser Stützen eine beeindruckende Länge von etwa 27 Metern und ein Eigengewicht von rund 50 Tonnen aufwiesen. Darüber hinaus wurden unter anderem 10.250 Quadratmeter Fertigteil-Wandplatten, 1.200 Quadratmeter Fertigteil-Sandwichplatten und 300 Quadratmeter unterstellungsfreie Elementdeckenplatten verbaut.

Bei der Hallenkonstruktion wurden Stahlbeton-Fertigteile verwendet, wodurch höchste Stabilität und Langlebigkeit gewährleistet ist und die Halle selbst stärksten Beanspruchungen durch die darin

stattfindenden Fertigungsarbeiten standhält. Ein wesentlicher Aspekt bei diesem Projekt war aber auch die herausragend schnelle Errichtung: Innerhalb von sieben Monaten wurden sämtliche Bauteile produziert und vor Ort montiert. Danach war das Gebäude sofort nutzbar.

Betonfertigteile gehören die Zukunft

Die Beispiele zeigen eindrücklich, wie Auftraggeber durch den Einsatz von Betonfertigteilen

und einer dadurch schnellen Inbetriebnahme der Objekte von einer enormen Kosten- und Zeitersparnis profitieren. Damit erfüllen Betonfertigteile gleich drei Eigenschaften, die in Zeiten knapper Budgets immer wichtiger werden.

Der Bau mit Beton schafft darüber hinaus Werte für Generationen und ist damit für die Unternehmen eine lohnende und zukunftssichere Investition. ■

Kamin, oder nicht Kamin? – tischlerjournal.at 13/12/2013

»OBSERVER«

Datum: 13.12.2013 19:46:00
Medium: www.tischlerjournal.at
Stichwort: Beton- und Fertigteilwerke Verband Österreichischer
Clipping Nr.: 61349957
KdNr: 824

bauzeitung

HOME AKTUELL BAUSTELLE SPECIAL KALENDER MARKTFÜHRER 65 JAHRE KONTAKT

Baufest 2011

11.12.2013

Kamin, oder nicht Kamin?

Seit die Novellierung der Wiener Bauordnung angekündigt worden ist, gab es verschiedenste Reaktionen der Interessensvertretungen. Vor allem das Thema „Notfallkamine“ sorgt für einigen Zündstoff.



Das Thema „Notfallkamine“ sorgt für einigen Zündstoff.

© Ahrens

Um die Baukosten zu senken einigte sich die Wiener Landesregierung auf die Abschaffung des verpflichtenden Baus von Notfallkaminen. Wohnbaustadtrat Michael Ludwig sieht dabei ein Potential zur Einsparung bei den Errichtungskosten von neuen Gebäuden. Interessensvertretungen sehen darin den Versuch „an der Versorgungssicherheit der Bürger zu sparen“. Die Initiative „Pro Kamin“ (IPK) kämpft für den Erhalt des verpflichtenden Einbaus von Notkaminen, zusätzlich wurde von Hans Herbert Schmoll eine Petition ins Leben gerufen.

Die IPK wurde vom Verband österreichischer Beton- und Fertigteilwerke ins Leben gerufen und betreibt gezieltes Lobbying für Kamine. Kamine seien notwendig um Versorgungssicherheit – im Falle von großräumigen Netzausfällen – gewährleisten zu können und ressourcenschonend, im Vergleich mit anderen Alternativen.

Unter dem Motto „Rettet den Kamin!“ gründete Hans Herbert Schmoll eine Website, auf der er eine Petition zur Rettung der Notkamine startete. Schmoll ist Business Line Director in der Holding Schiedel AG und für den größten Unternehmensbereich, Kaminsysteme aus Keramik und Beton, zuständig. Die Website sei ihm persönlich ein Anliegen, genauso wie über die Vorzüge von Kaminen zu berichten. Die Petition gegen die Abschaffung der verpflichtenden Notkamine stellt klare Forderungen. Heizen sei ein Grundbedürfnis, durch das Weglassen des Sicherheitskamins würde man eine Zweiklassengesellschaft schaffen. Daher soll der Einbau eines Kamins in jeder Wohneinheit verpflichtend bleiben, da individuelles Heizen ein Grundbedürfnis aller Bürger sei. Bis zum 09.12. unterschrieben 812 Menschen die Petition.

Die komplette Petition unter:
www.kamin.or.at

Betonrohre Giganten unter der Erde

Expertenforum zur unterirdischen Abwasser-Infrastruktur.

Österreich verfügt aktuell über ein unterirdisches Kanalnetz von über 100.000 Kilometer und ist mit einem Entsorgungsgrad von über 90 Prozent weitgehend abgeschlossen.



© Brochier

➔

„Um eine zuverlässige Funktion zu halten, müssen bei den laufend notwendigen Sanierungen wieder die innovativsten Entwicklungen eingebaut werden“, erklärt Gernot Brandweiner, Geschäftsführer des Verbandes Österreichischer Betonfertigteile (VÖB). Über die Rahmenbedingungen, von der Finanzierung bis zum Ende des Lebenszyklus, diskutierten kürzlich Experten in Langenlois, NÖ.

Einen größeren Fokus auf Sanierungen zur Sicherung der Qualität forderte zudem Key Note Speaker Harald Hofmann, Amt der niederösterreichischen Landesregierung. „Es sind unglaubliche Werte unter der Erde vergraben, die niemand sieht und die perfekte Funktion des Kanalsystems ist eine Selbstverständlichkeit“, unterstreicht Brandweiner die Forderung. Vorgestellt wurde auch ein völlig neues Kanalbauverfahren mit Rekordbauzeit am Beispiel des Sammelkanals Aspern, Wien.

Für das neue Stadtgebiet wurde ein Superkanal aus Betonrohren mit einem Durchmesser von 1,8 Metern gebaut, der 4700 Liter Abwasser pro Sekunde umweltfreundlich abtransportieren wird. „Ein 1,7 Kilometer langer Rohrkanal wurde mit einer modernen unterirdischen Bohr- und Presstechnik errichtet“, erläuterte Michael Daehn, Geschäftsführer von Brochier Spezialtiefbau. Der Tunnel wurde mit einem grabungslosen Verfahren – mit der sogenannten Hydroschildmaschine, an deren Kopf ein Schneidrad montiert ist – gebohrt. Dabei schieben gewaltige Pressen mit einem Druck von 6500 Tonnen Betonfertigteiltröhre nach und treiben so den Bohrkopf weiter voran. „Der Baufortschritt war enorm und in dem schottrigen Boden in Europa einzigartig“, so Daehn weiter. In sechs Metern Tiefe wurden in nur 84 Tagen 900 Meter Baufortschritt erreicht. Die Entwicklung der Wiener Seestadt Aspern zählt zu den größten Erweiterungsmaßnahmen einer Stadt in Europa.

Info: www.voeb.com

Was 2014 bringen wird. Die große Report-Umfrage – Bau & Immobilien Report 12/2013

12/13

Was 2014 bringen wird

Die große Report-Umfrage



Der Bau &

Immobilien Report hat prominente Branchenvertreter gebeten, einen Blick in die Kristallkugel zu werfen.

➤ **Harald Grogger,**
Geschäftsführer Aluminium-Fenster-Institut



»Wenngleich erste Zeichen einer Konjunkturerholung für 2014 prognostiziert sind, wird ein deutlicher Aufschwung weiter auf sich warten lassen. Für Partner der Gemeinschaftsmarke Alu-Fenster bedeutet das einmal mehr, ihre Qualität unter Beweis zu stellen. Mehr und mehr wird unter Qualität verstanden, im Gebäudelebenszyklus positiv zu punkten. Und da haben Alu-Fenster die besten Chancen, neue Markterfolge zu erzielen. Mit der Neueinführung der »Richtlinien Metalbau«, die auf hergestellte Produkte und agierende Betriebe selbst wirken, wird diese Qualitätsabgrenzung ab 2014 verdeutlicht. Die Richtlinien werden den Bauherren helfen, ihre Qualitätsanforderungen im Bereich der ausführenden Unternehmen zu verankern.«

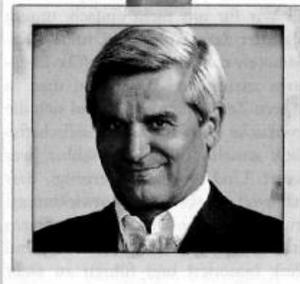
➤ **Alfred Hagenauer**
Geschäftsführer A-Null Bausoftware

»Wen wächst – das sollte für die Bauwirtschaft gut sein. In Zeiten der unsicheren Anlagen gibt es nichts Besseres, als Wohnungen zu finanzieren. Die Renditen sind vielleicht nicht so wie früher, dafür sicherer. Hoffentlich wird diese Chance nicht durch zu enge Spargesinnung gebrochen. Dann wird 2014 auch für A-Null ein gutes Jahr. Wir liefern die Werkzeuge, die Planer benötigen, um die Anforderungen zu erfüllen und geben dabei Sicherheit, da bereits das virtuelle Projekt geprüft werden kann und nicht erst der Bauschaden repariert werden muss.«



➤ **Christian Artaker**
CEO Artaker CAD Systems

»Building Information Modeling ist nach wie vor ein beherrschendes Thema in Österreich. Die generelle Bereitschaft seitens der Hochbau-Planungsbüros in BIM-Ausbildung zu investieren, ist hingegen noch gering. 2014 werden moderne und/oder internationale Bauherren vermehrt ein kohärentes 3D-CAD-Modell einfordern. Lebenszykluskostenanalysen und auf dem 3D-Modell mit Facility-Management-Lösungen aufzusetzen, werden den BIM-Trend vorantreiben.«



➤ **Wolfgang Kradischnig**
Geschäftsführer DELTA

»Die Lebenszyklusorientierung wird in der Bau- und Immobilienbranche verstärkt Einzug halten. Im Hinblick auf Partnerschaftlichkeit, Kooperation und Fairness werden immer mehr Bauherren darin die Potenziale für höhere Kosten- und Qualitätssicherheit erkennen, obwohl es weiterhin leider auch Negativbeispiele für Unausgewogenheit zwischen Auftraggebern und Auftragnehmern geben wird. Die strategische Differenzierung vom Mitbewerb wird auch in Bezug auf die Vermeidung eines noch härteren Preiswett-



bewerbs weiterhin erfolgsentscheidend sein – für Planer, Ausführende und Anbieter von Facility Services gleichermaßen.«

» Kurt Karl

Geschäftsführer fischer Austria

»Nach einem von Unsicherheit geprägten Jahr 2013 gehen wir aufgrund der Prognosen der Wirtschaftsforscher von einem bescheidenen Wachstum von ca. 1,3 % aus, was jedoch maßgeblich von der neuen Regierung hinsichtlich der Investitionen in Infrastruktur und Wohnraumbeschaffung beeinflusst wird; zudem spielt die thermische Isolierung im öffentlichen Bereich eine für die Baubranche nicht zu unterschätzende Rolle in Österreich. Die Entwicklung in Südosteuropa sehen wir gedämpft positiv, jedoch ist die nicht vorhandene Liquidität nach wie vor ein großes Problem.«



» Clemens Demacek

Geschäftsführer der GPH

»Die Mieten sind in den letzten Jahren rascher als die Einkommen gestiegen. Mittlerweile belasten Wohnen und Energie das Haushaltsbudget der Österreicher am stärksten. Deshalb wird leistbares Wohnen zum Dauerbrenner der nächsten Jahre. Angesichts steigender Energiepreise wird der Wärmedämmung in Zukunft noch größere Bedeutung zukommen, damit Heizkosten reduziert werden und Wohnen erschwinglich bleibt. Allen Dämmstoffkritikern zum Trotz: Energieeffizienz sollte nicht um jeden Preis, sondern zum besten Preis-Leistungs-Verhältnis erzielt werden, und genau das ist mit Styropor realisierbar.«



» Arno Sorger

Geschäftsführer Haslinger Stahlbau

»Das abgelaufene Jahr 2013 war für Haslinger Stahlbau ein schwieriges, aber letztendlich doch ein sehr gutes Jahr. Gemeinsam mit unseren Auftraggebern haben wir die Herausforderungen der technisch anspruchsvollen Projekte gemeistert. Für das Jahr 2014 gehen wir insgesamt von einer leichten Verbesserung aus, da nunmehr doch wieder vermehrt Projekte größeren Umfanges am europäischen Markt platziert werden und somit auf ein größeres Investitionsvolumen insbesondere aus dem Industriesektor gehofft werden kann.«



» Richard Wilkinson

Vorstand von Erste Group Immorent

»Immobilienmärkte spiegeln immer die Entwicklungen der Realwirtschaft wider. Bei beiden wurde 2013 in vielen Ländern Zentral- und Osteuropas die Talsohle erreicht. Investoren, Finanzierer und Entwickler fokussieren sich nun vermehrt aufs Neugeschäft. Die meisten Aktivitäten werden sich kommenden Jahr um risikoarme Core-Projekte in Core-Märkten drehen. Die beliebtesten Immobilienmärkte in Zentral- und Osteuropa werden Warschau und Prag bleiben, mittelfristig hat Bukarest gute Chancen, leichte Erholung sehen wir in Belgrad und Budapest.«



» Erich Frommwald

Geschäftsführer der Kirchdorfer Gruppe

»2014 wird sowohl für den österreichischen Teil unserer Gruppe als auch für den internationalen Teil ein sehr herausforderndes Jahr, wobei sich durchaus aber auch genug Chancen ergeben werden. Wesentlich wird sein, ob die in der Pipeline befindlichen öffentlichen Aufträge tatsächlich 2014 zur Ausführung gelangen. Denn verschärft wird das Problem der Sparsamkeit in den öffentlichen Investitionen dadurch, dass jedenfalls auch Basel III und die damit einhergehende Zurückhaltung beim Vergeben von Krediten spürbar ist und noch spürbarer werden wird. Resümee: Vorsichtiger Optimismus – allerdings bei potenziellen höheren negativen Risikofaktoren.«



» Otto Ordelt

Geschäftsführer Knaufl

»2014 wird ein sehr spannendes Jahr. Einige große Objekte von 2013, die sich durch diverse Gründe verzögert haben, laufen in das neue Jahr hinein und schaffen eine gewisse Grundauslastung. Nichtsdestotrotz ist es von großem Interesse, ob die neue Regierung die Konjunkturprogramme im Baubereich so modifizieren wird, dass die Bundesländer mitziehen können und die entsprechenden Bundesmittel für den Wohnbau auch fließen können. Fakt ist, dass in Österreich zu wenige Wohnbauten errichtet werden, obwohl ein Trend zur Urbanisierung erkennbar ist. All diese Faktoren werden das Jahr 2014 maßgeblich beeinflussen.«



Fotos: Bildgestalt, And Buechner

> Renate Jauk

Geschäftsführerin

Lukas Leng Building Technologies:

»Was genau das Jahr 2014 bringen wird, ist schwer zu antizipieren. Neben Energie- und Ressourcenschonung spielt auch die Barrierefreiheit eine zentrale Rolle. Der demografische Wandel bedeutet, dass Menschen bis ins hohe Alter selbstbestimmter leben wollen. Hier sind flexiblere Wohnformen, die beispielsweise mit unserem Baukastensystem umgesetzt werden können, gefragt. Die Zeit ist reif für ein Umdenken, für einen Paradigmenwechsel. Der Holzbau sollte bereits 2014 verstärkt in den Fokus der Projektentwickler und Unternehmer rücken. Denn gesundes Wohnen und Denken in Lebenszyklen haben nachhaltige Wirkung.«



> Alfred Leitner

Branchenmanager

Bauwesen Quality Austria



»Themen wie Energieeffizienz, Energiemanagement, umweltgerechtes, ökologisches und damit nachhaltiges Bauen werden noch wesentlich mehr an Bedeutung gewinnen. Viele Bauunternehmen verfügen schon jetzt über Managementsysteme, die sowohl

Qualität, Umwelt, Arbeitssicherheit, Gesundheit und zunehmend auch Risikomanagement berücksichtigen. Für 2014 rechne ich mit einer Fortsetzung dieser Entwicklung. Architekten, Planer und Bauherren werden aber auch 2014 weiterhin kaum diesen guten Beispielen folgen und ihre Organisationen nicht diesen Managementnotwendigkeiten anpassen und so auch 2014 für hohen und vor allem unnötigen Reibungsverlust sorgen.«



> Bernhard Rabenreither

Geschäftsführer Maba Fertigteilindustrie

»Die rasch wachsende Bevölkerung in unseren Städten erfordert eine zügige Bauweise, um den dafür notwendigen Wohnraum zu schaffen. Betonarchitektur aus Fertigteilen ist die effizienteste und wirtschaftlichste Bauweise für großformatige sowie kleinere Wohn- und Reihenhausanlagen. 2014 wird für unsere Branche noch ein herausforderndes Jahr. Schaffen jedoch Politik und öffentliche Auftraggeber die Grundlagen, dann wird die Bauwirtschaft auch wieder zum Konjunkturmotor der Gesamtwirtschaft. Positive Effekte bringen sicher auch steuerliche Anreize für private Bauherren.«



> Peter Leditznig

Geschäftsführer Marketing und Vertrieb Saint-Gobain RIGIPS Austria

»Im Allgemeinen wird für das Jahr 2014 ein leichter Aufschwung erwartet. Wir gehen eher davon aus, dass 2014 für die Bauwirtschaft ähnliche Ergebnisse bringen wird wie 2013. Solange wir nicht wissen, wie die neue Regierung aussieht und welche Rahmenbedingungen sie für die Belebung der Wirtschaft setzt, sind Prognosen nahezu unmöglich. Wünschenswert wäre, dass die neue Regierung einen Turbo zündet und endlich die Sanierungsrate von 1 % auf 3 % pro Jahr hebt. Ob es ein Turbo oder ein Bremsschirm in Form neuer Belastungen für die Unternehmen wird, werden die nächsten Wochen zeigen.«

> Andreas Wolf

Geschäftsführer Mapei GmbH

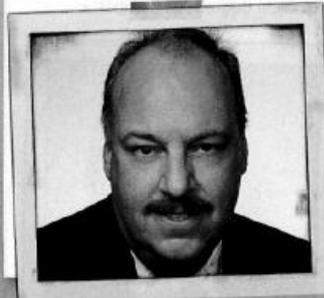
»Wir können auf ein stabiles Wachstum in den ersten drei Quartalen dieses Jahres zurückblicken und sind mit der daraus resultierenden Umsatzsteigerung, die sich über alle Produktparten erstreckt, äußerst zufrieden. 2014 werden wir unsere Aktivitäten entsprechend ausweiten, um das dezidierte Ziel zu erreichen, in jedem Produktbereich unter die Top 3 am Markt zu kommen. Ich persönlich habe mit Anfang August diesen Jahres die Position des Geschäftsführers bei Mapei und Mapei Belontechnik übernommen und freue mich über die kommenden Aufgaben und Herausforderungen!«



> Peter Schnieper

Geschäftsführer Schindler Aufzüge und Fahrtreppen GmbH

»Der Aufzugsmarkt hat 2013 gehalten. Auch mittels breiter Produktpalette ist es Schindler gelungen, im kompetitiven Umfeld die hohen Erwartungen zu erfüllen. Für 2014 rechnen wir ebenfalls mit Stabilität, wobei wir bei den Sanierungen eine Verschiebung von Wien in die Bundesländer erwarten. Entsprechend den aktuellen Kundenansprüchen ist Schindler bestens gerüstet. Unsere Produkte haben speziell bezüglich Design, Flexibilität und Energieeffizienz noch einmal deutlich zugelegt und setzen damit Maßstäbe.«



► **Walter Wiedenbauer**

Geschäftsführer Sto Ges.m.b.H.

»Der österreichische Markt für Wärmedämm-Verbundsysteme ist relativ stabil, ein signifikantes Marktwachstum ist auch für 2014 nicht zu erwarten. Für unser Unternehmen rechne ich dennoch mit einer positiven Entwicklung. Dabei setzen wir vor allem auf das Thema Nachhaltigkeit. Immer mehr Menschen suchen Produkte nach Nachhaltigkeitskriterien aus. Dem tragen wir auch bei Sto Rechnung. Zum Beispiel haben wir den Produktionsstandort Villach erweitert – das senkt unseren CO₂-Ausstoß durch kürzere Transportwege und ermöglicht die Nutzung regionaler Ressourcen.«



► **Josef Unger**

CEO Unger Steel Group

»Wie schon die Außenwirtschaft Österreich im Oktober berichtete, war im vergangenen Jahrzehnt das Wirtschaftswachstum der 21 mittel- und osteuropäischen Länder überdurchschnittlich hoch. Die Länder scheinen sich langsam Schritt für Schritt weiterzuentwickeln. Insgesamt soll der Trend von Mittel- und Osteuropa von 2014 bis 2015 wieder aufwärts zeigen. So bleiben viele CEE-Länder weiterhin attraktive Märkte, derzeit interessant für uns sind Rumänien, die Ukraine, Weißrussland und natürlich Russland. Gerade Letzteres profitiert stark von der allgemeinen Aufhellung der Konjunktur.«



► **Robert F. Holzer**

CEO Semmelrock Group

»Aufgrund der eingeschränkten Visibilität ist es schwierig, Prognosen für die Marktentwicklungen in 2014 abzugeben. Ungeachtet des Marktumfelds sehen wir jedoch definitiv ein bestehendes Potenzial, insbesondere im Bereich Infrastruktur sowie auch für hochwertige Gartengestaltung. Für 2014 haben wir daher wieder innovative Produktsysteme entwickelt, die auch aktuelle Trends in der Freiraumgestaltung aufgreifen. Unsere Kernkompetenz und Strategie zur klaren Differenzierung am Markt ist es, die Bedürfnisse und Anforderungen unserer Kunden zu kennen und entsprechende Lösungen anzubieten.«

► **Ewald Müller**

Geschäftsführer AluKönigStahl



»Trotz gestiegener Qualitätskriterien in 2013 litt der Metallbau unter extremem Margendruck und vereinzelt auch unter Forderungsausfällen in Folge großer Insolvenzen. Aktuell erkennen wir verstärkte Aktivitäten im Klein- und Mittelprojektgeschäft und sehen auch für den österreichischen Markt ab 2015 wieder eine größere Anzahl von großen Büroprojekten auf uns zukommen. Wir blicken positiv in die Zukunft und erwarten ab Mitte des zweiten Halbjahres 2014 doch einen Impuls für uns und unsere Metallbaupartner.«

► **Josef Hackl**

Geschäftsführer Vertrieb Synthesa Gruppe

»Wie schwierig Prognosen sind, hat uns 2013 gezeigt. Im Bereich der Baufarben erwarten wir eine Fortsetzung des leichten Wachstums. Die Witterung stellte uns bei der Fassadendämmung vor ein ernstes Problem – so gesehen kann es 2014 nur besser werden. Doch neben den Wetterkapriolen war 2013 auch die angespannte Marktsituation spürbar. Im privaten Sektor stagnieren Neubau sowie Sanierung und die Sparanstrengungen bei öffentlichen Bauten hinterlassen zusätzlich eine deutliche Delle in der Baukonjunktur. So ist 2014 mit einem schwierigen Jahr zu rechnen. Mit unserer neuen Hanfdämmung werden wir einen starken ökologischen Akzent setzen, ein moderates Wachstum gegenüber dem schwachen haurigen Jahr sollte möglich sein.«



► **Peter Reischer**

Vertriebsleiter Murexin AG

»Der Markt ist schwer einzuschätzen, denn die Auftragslage wird immer volatil. Prognosen aufzustellen wird zunehmend herausfordernder. Generell zeigt sich aber, dass der Markt, trotz der etwas rückläufigen Investitionsbereitschaft des Privatbereichs, moderat steigt.«



► **Peter Schmid**

Geschäftsführer Austrotherm

»Im Bereich Dämmstoffen rechne ich nächstes Jahr mit einer zu 2013 gleichbleibenden Marktlage bei hohen Polystyrol-Rohstoffpreisen. Die schwache Nachfrage an Dämmstoffen hängt nicht davon ab, dass weniger Dämmstoffe pro m² verwendet werden, sondern weil die Regierung viel zu wenig unternimmt, den Bau und im Speziellen die Sanierung voranzutreiben. So ist es anscheinend besser, Arbeitslose am Markt zu haben und Millionenstrafen wegen der Verfehlung der CO₂-Reduktionsziele zu zahlen, als diese potenziellen Strafgebühren zu verwenden, um mit einer thermischen Sanierungsoffensive zu führen. Sollte die neue Regierung 2014 nicht mehr unternehmen,



um den Bau anzukurbeln, erwarte ich ein Desaster, das uns weit mehr als eine Milliarde Euro an Strafzahlungen kosten wird.«



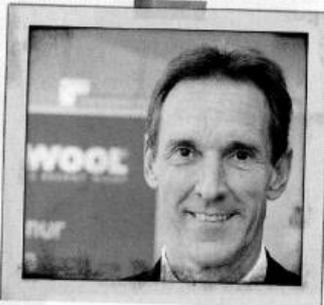
► **Simon Rümmele**

Vorstand Kommunikation ÖFHF

»2013 erwies sich für den Fachverband ÖFHF als strategisch wertvoll, um die Vorzüge der vorgehängten, hinterlüfteten Fassade (VHF) zu dokumentieren und zu kommunizieren. Das positive Feedback auf unsere Bemühungen und die zu erwartenden VHF-Wachstumsraten von bis zu 6 % lassen uns mit Optimismus auf 2014 blicken. Wir erwarten, dass vorgehängte, hinterlüftete Fassaden noch stärker als zeitgemäß und zuverlässig erkannt werden und werden deshalb auch im kommenden Jahr wieder engagierte Öffentlichkeitsarbeit betreiben, um die Vorzüge der VHF bei allen Gebäudetypen zu vermitteln.«

► **Franz Böhs**

Geschäftsführer Rockwool



»Im Vergleich zum schwierigen Jahr 2013 erwarten wir auch für 2014 leider keine

konjunkturelle Verbesserung in der Baubranche. Eine Steigerung der bisher deutlich zu niedrigen Sanierungsrate kann zusätzliche Impulse setzen und ist unbedingte Voraussetzung für die Erreichung der Klimaziele. Als Schwerpunkte für 2014 sehen wir die Forcierung der thermischen Sanierung mit der priorisierten Dämmung der Gebäudehülle zur Verringerung des Energieverbrauchs im Gebäudebestand ebenso wie die konsequente Umsetzung des Niedrigstenergiehausstandards. Gerade bei schwierigen konjunkturellen Rahmenbedingungen stärken nachhaltige Energieeffizienzmaßnahmen gleichzeitig die Beschäftigungssituation und reduzieren die Abhängigkeit von Energieimporten.«

► **Friedrich Mozelt**

Geschäftsführer Zeppelin

»Wir erwarten uns für das Jahr 2014 ein weiteres Wachstum bei den Kleingeräten, stark beeinflusst durch die Vermietung, und eine stabile Entwicklung im größeren Segment, wobei hier der Abbau des Investitionsstaus speziell in der Stationären Industrie der Treiber sein wird. Die Kunden sind, getrieben durch den Preiskampf am Rohstoffsektor, angehalten, die Betriebskosten zu senken. Wir können mit den neuen Geräten durch deren neue effizientere Technologien den Kraftstoffverbrauch senken, der nach den Lohnkosten der größte Anteil der Betriebskosten darstellt. Deshalb sehen wir 2014 positiv entgegen, obwohl wir erst in 2015 nennenswertes Wachstum sehen!«

► **Josef Schmidinger**

Generaldirektor sBausparkasse

»Der Trend zu mehr neu gebauten Wohnungen pro Jahr sollte sich auch 2014 fortsetzen. Mehr verfügbare Wohnungen und damit eine größere Auswahl an Wohnraum stabilisieren die Preise im Immobilienmarkt. Leistbares Wohnen wird so Realität und trägt maßgeblich zur Stabilisierung der Volkswirtschaft bei. Denn leistbare Wohnkosten ermöglichen eine maßvolle Lohnpolitik, die letztendlich die Wettbewerbsfähigkeit unseres Wirtschaftsstandortes absichert. Darüber hinaus werden das weiterhin niedrige Zinsniveau und eine ausreichende Menge an



Wohnbaufördermitteln dafür sorgen, dass sich mehr Menschen den Traum von den eigenen vier Wänden erfüllen können.«



➤ **Michael Walter**

Geschäftsführer Velux Österreich

»2014 wird ein sehr schwieriges Jahr werden. Besonders im Renovierungsmarkt, der viel Potenzial hat, werden auch 2014 die angestrebten Quoten bei weitem nicht erreicht werden. Speziell die Kosten für eine Dachsanierung schrecken viele Konsumenten ab, längst notwendige Arbeiten durchzuführen. Die zur Verfügung gestellten Fördermittel decken bei weitem nicht die Gesamtkosten. Velux wird 2014 in der Kundenberatung den Schwerpunkt auf innovative Produkte wie solar betriebene Fenster und Rollläden und die neue Dachfenstergeneration, die mit mehr Komfort und Tageslicht bei weniger Energieverbrauch einen Meilenstein setzt, legen.«



➤ **Walter Schneeweiss**

Geschäftsführer Doka Österreich

»Ein spannendes und ereignisreiches Jahr 2013 geht für uns zu Ende. Seit Juli ist die Doka Österreich GmbH als rechtlich eigenständiges Unternehmen am Markt aktiv, um flexibler und noch näher am Kunden zu sein. Mit viel Engagement haben wir mit unseren Kunden herausragende Projekte, wie das Krankenhaus Nord und die Schnellstraße S 10, umgesetzt. Zweifellos hat uns die Insolvenz unseres Großkunden Alpine stark beschäftigt. Unser Ziel für 2014 ist, wieder als leistungsstarker Schalungslieferant mit Kompetenz, Innovationsgeist und einem hohen Servicegrad zu überzeugen.«

➤ **Manfred Gaulhofer**

Geschäftsführer Gaulhofer Industrie Holding

»Prognosen für die kommenden Monate oder gar auf längere Sicht sind kaum noch möglich. Die Veränderungen treten immer kurzfristiger auf. Auf politische Weichenstellungen zu warten, scheint mir auch ein unsicherer Plan. Entscheidend ist vielmehr, sich auf die eigenen Stärken zu konzentrieren und permanent an Verbesserungen in jedem Bereich zu arbeiten. Für uns ist es wichtig, einen starken Heimmarkt zu haben, und den werden wir 2014 mit marktrelevanten Sortimentserweiterungen bei Fenstern und Türen absichern. Gleichzeitig halten wir an unserer Exportstrategie fest. Unser Ziel ist es, mittelfristig rund 40 % des Umsatzes im Export zu erwirtschaften. Und als Drittes ist es wichtig, dem zunehmenden Preisdruck Widerstand zu leisten – aber das gilt für die gesamte Fensterbranche.«



Concrete Student Trophy 2013 – Wettbewerbe Architekturjournale 12/2013

»OBSERVER«

A-1020 Wien, Lessinggasse 21
www.observer.at, E-Mail: info@observer.at
Fon: +43 1 213 22 *0, Fax: +43 1 213 22 *300

Auflage: 5000

Verlagstel.: 01/74095*466

Größe: 86,83% SB: Beton- und Fertigteilwerke Verba...

Auftrag Nr: 824

Clip Nr: 8165306

Wettbewerbe
Architekturjournal

Wien, Dezember 2013 - Nr. 311



AUSLOBER

Konsortium bestehend aus der HABAU Hoch- und Tiefbaugesellschaft mb.H., der PORR GesmbH und der STRABAG AG, der IC consulenten Ziviltechniker GesmbH, der EVN AG, der Doka GmbH, dem Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB), dem Güteverband Transportbeton (GVTB) und der Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie (VÖZ), unter der fachlichen Begleitung der EVN Naturkraft Erzeugungsgesellschaft m.b.H., der TU-Wien, der TU-Graz und der Universität für Bodenkultur

GEGENSTAND DES WETTBEWERBES

Der Preis, heuer zum achten Mal ausgeschrieben, wird für herausragende Projekte und Seminararbeiten vergeben, die interdisziplinär entwickelt wurden und bei deren Gestaltung und Konstruktion dem Werkstoff Beton eine wesentliche Rolle zukommt.

Zu entwickeln war ein architektonisches, tragwerksplanerisches und wasserbauliches Konzept eines Kraftwerksbaus für das Projekt „Brandstätt“ im Raum Scheibbs an der Erlauf.

ART DES WETTBEWERBES

Zweistufiger bundesweiter, nicht-anonymer Wettbewerb für Studierende, wobei interdisziplinäres Arbeiten Voraussetzung für die Teilnahme war. Zugelassen waren Teams aus mindestens je einem/einer Bauingenieur und einem/einer Architekturstudenten/in.

BEURTEILUNGSKRITERIEN

- Architektur: architektonische Idee, Gestaltungsqualität, visueller Gesamteindruck, naturnahe Einbindung;
- Ingenieurbau: technische Innovation und Konstruktion, Durchführbarkeit, Funktionalität der Konstruktion, Anwendung Werkstoff Beton;
- Nachhaltige Aspekte: Umweltaspekte, Umgang mit Sicherheitsaspekten, Wartungs- und Erhaltungsmöglichkeiten, Kosten-Nutzen-Relation der Konstruktion und des Kraftwerks, Attraktivität aus Sicht des Nutzers und der Anrainer;
- Wasserbauliche und energiewasserwirtschaftliche Aspekte: Hydraulische Funktionalität, Betriebliche Funktionalität, Wirtschaftlichkeit.

BETEILIGUNG

1. Stufe: 21 Projekte
2. Stufe: 7 Projekte

JURYSITZUNG

1. Stufe: 22. Oktober 2013
2. Stufe: 7. November 2013

JURY

1. Stufe: Arch. Gf. DI Julia Taubinger (Vorsitzende; Juland), DI Christoph Ressler (Güteverband Transportbeton), ao.Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Pelikan (BOKU Wien), DI Markus Querner (IC consulenten), Gf. DI Friedrich Zemanek (EVN Naturkraft Erzeugungsgesellschaft)
2. Stufe: Arch. Gf. DI Julia Taubinger (Vorsitzende; Juland), BM Christine Dünwald (Stadtgemeinde Scheibbs), Curt Eret (Transportbeton, Wien), ao.Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Pelikan (BOKU Wien), DI Markus Querner (IC consulenten), Ing. Hartwig Wolf (EVN Naturkraft Erzeugungsgesellschaft)

PREISGELDER

1. Preis: € 4.000,-
 2. Preis: € 3.000,-
 3. Preis: € 2.000,-
- Vier Anerkennungspreise: je € 1.000
- Das Preisgeld wurde von € 12.000,- auf € 13.000,- aufgestockt, um alle Anerkennungspreise gleich hoch dotieren zu können.

FOTOS

© Z+B/Kpelan

66

wettbewerbe 311



Allgemeines:

Als Niederdruckkraftwerke werden Wasserkraftanlagen bezeichnet, bei denen die Fallhöhe höchstens 15 m beträgt. Als Fallhöhe wird der Höhenunterschied zwischen dem Wasserspiegel oberhalb der Turbine, dem sogenannten Oberwasser, und dem Wasserspiegel hinter der Turbine, dem sogenannten Unterwasser, bezeichnet. Laufkraftwerk bedeutet, dass die Stromproduktion vom augenblicklich vorhandenen Wasserdargebot des Flusses gesteuert wird und keine Wasserspeicherung erfolgt. Die Anzahl und Größe der eingebauten Maschinensätze wird nach Durchfluss, Abflusscharakteristik und Beaufschlagungsbereich der Turbinensätze bestimmt. Neben der Erzeugung elektrischer Energie können Nutzungsziele beispielsweise eine Verbesserung des Hochwasserschutzes oder eine Eindämmung einer vorhandenen Sohlerosion sein.

Wettbewerbsaufgabe:

Entwicklung eines Nutzungskonzeptes und einer wirtschaftlichen Kraftwerkslösung mit einem architektonischen, tragwerksplanerischen und wasserbaulichen Entwurf am Ort einer bestehenden alten Wehranlage mit angeschlossenem Kraftwerk. Für das Projekt „Brandstatt“ im Raum Scheibbs an der Erlauf soll das vorhandene Energiepotenzial unter Berücksichtigung aller relevanten Rahmenbedingungen bestmöglich genutzt werden, Bestandselemente können in die Planung mit aufgenommen werden.

Neben der Erzeugung elektrischer Energie soll beim Kraftwerk über der Erlauf für die Bewohner und Besucher der Stadt Scheibbs auch ein architektonischer Blickfang mit multifunktionalen Nutzungsmöglichkeiten entwickelt werden; beispielsweise ein Schaukraftwerk für Schulkinder oder Sekundärkonstruktionen wie eine Brücke bzw. Aussichtsterrasse über der Erlauf. Es ist eine

formale Lösung für die architektonische Gestaltung des Kleinwasserkraftwerkes mit Einbeziehung des Freiraums unter dem Motto „Erlebnis gelebte Nachhaltigkeit“ zu finden. Beim Betreiber der zukünftigen Anlage, der evn-naturkraft, steht Verantwortung an oberster Stelle. Die wertvollen natürlichen Ressourcen werden sorgsam, schonend und nachhaltig genutzt. Deshalb setzt die evn-naturkraft bei all ihren Tätigkeiten auf einen Ausbau im Einklang mit Natur und Gesellschaft, Sicherheit und Exzellenz im Betrieb, sowie auf die modernste am Markt verfügbare Technologie.

Projektliste:

Projekt 1 / Wasserkraftwerk Brandstatt: Nast Herbert, Putz Andreas, Trauner Markus, TU Wien, BOKU • Projekt 2 / Das Brandstätter Fischkarussell: Grüner Alexander, Kalcics Andreas, Ohlmeier Philipp, TU Wien, BOKU • Projekt 3 / EWA Elektrizität – Welle – Aufstieg: Zeilbauer Lukas, Eccll Carolina, Kargl Christian, TU Wien • Projekt 4 / Energie tanken in Scheibbs: Freissmuth Nikola, Kutschera Norbert, Stejskal Veronika, TU Wien • Projekt 5 / Kapelle im Strom: Komesker Mathias, Uhde Gulliver, Weiss Winfried, TU Wien • Projekt 6 / mEIN KRAFTWERK SCHEIBBS: Keil Maximilian, Petters Thomas, Pühringer Martin, TU Wien • Projekt 7 / Wasserkraftwerk Scheibbs: Werner Benjamin, Jugovic Ana, Grekalo Veronika, TU Wien • Projekt 8 / KW2: Schabschneider Helmut, Steinbacher Emeli, Gergintschew Philipp, Lebo Emanuel, TU Wien, BOKU • Projekt 9 / Beton E6: Lora Georg, Corena I lerrera Juan Fernando, Frosch Anna, TU Wien, BOKU • Projekt 10 / Kraftinsel: Glas Robert, Horzymek Richard, TU Wien • Projekt 11 / HYDROPCWerlauf: Mitrovits Markus, Puchalski Marcin, Gleitsmann Florian, TU Wien, BOKU • Projekt 12 / Kleinwasserkraftwerk Brandstatt: Ahatovic Irvin, TU Wien • Projekt 13 / Kraftwerk 28: Kaufmann Nikolaus, Ohlinger Fridolin, Obermayr Irene, Rebhan Matthias, TU Graz • Projekt 14 / NETZkraftWERK: Kruschitz Claudia Marlen, Wimmer Eva Maria, Gilhofer Manuel, Iluemer Stefan, TU Graz • Projekt 15 / hydro power wellness: Reif Melanie, Jas Halice, Wagendorfer Manfred, Riedl Christoph, TU Graz • Projekt 16 / Kleinwasserkraftwerk Brandstatt: Scheibbs an der Erlauf: Lebedzinski Katharina, Schuster Dorian, Büllingen Gaban, Rusnak Alexander, TU Wien, BOKU • Projekt 17 / Eiswerk Brandstatt: Berden Maja, Verbost Barbara, Pintscher Daniel, Popatnig Roman, TU Graz • Projekt 18 / Huchen du brauchst nicht mehr suchen!: Kickingereeder Anna, Schütz Simone, Plakolb Markus, Balenovic Nives, TU Graz • Projekt 19 / Erlaufkraft: Hartlieb Stefan, Schörghofer Andreas, Moser Konrad, TU Graz • Projekt 20 / Empowering Scheibbs: Kellerer Michael, Fornarelli Domenico, TU Graz • Projekt 21 / Energie / ImPuls: Gegenleitner Anja, Berlinger Martin, Mayer Michael, TU Graz

Wettbewerb

Concrete Student Trophy 2013



1. Platz

Beton E6 mit Mäander-Graffiti



v.l.: Georg Lora, Anna Frosch, Juan Fernando Corena Herrera

Anerkennungspreis

Das Brandstätter Fischkarussell



v.l.: Philipp Ohlmeier, Alexander Grüner, Andreas Kalcsics

2. Platz

EWA – Elektrizität – Welle – Aufstieg



v.l.: Beatrice Borvicini (i.V. für Tochter Caroline Ecolt, Lukass Zellbauer, Christian Kargl)

Anerkennungspreis

Kleinwasserkraftwerk Brandstatt



v.l.: Gaban Büllingen, Katnarina Lebledzinski, Dorian Schuster

3. Platz

mEIN KRAFTWERK SCHEIBBS



v.l.: Maximilian Keil, Martin Pühringer, Thomas Petters

Anerkennungspreis

Eiswerk Brandstatt



v.l.: Barbara Verroost, Roman Popatnig, Daniel Pintscher, Maja Berden

Anerkennungspreis

Wasserkraft Brandstatt



v.l.: Markus Trauner, Herbert Nast, Andreas Pütz

Christoph Achammer

Fakultät für Bauingenieurwesen TU Wien



„Bauwerke sind heute so komplex, dass nur die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Architekten und Ingenieuren zu erfolgreichen Projekten führt.“

68

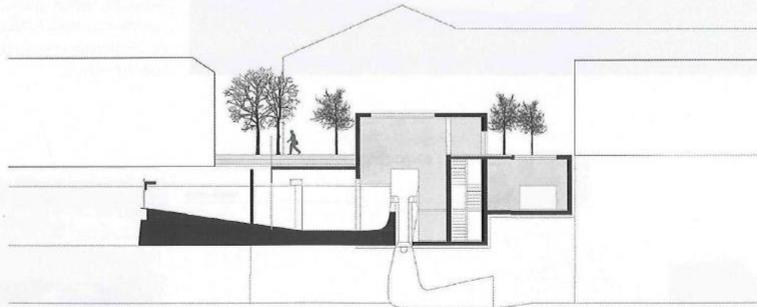
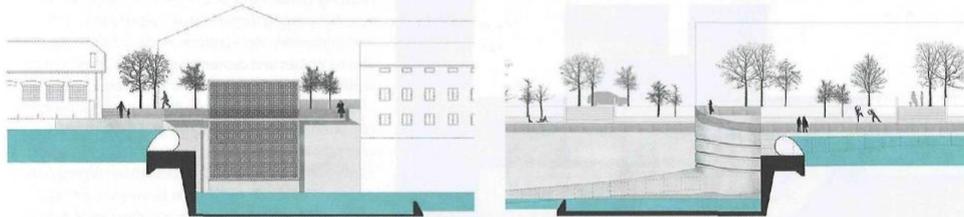
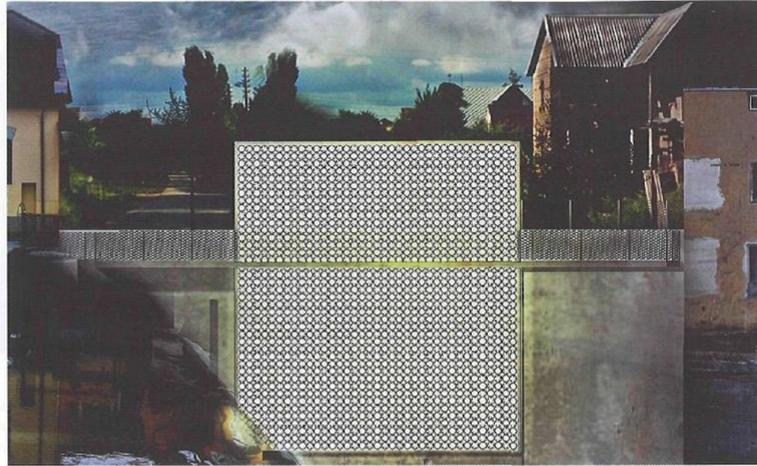
wettbewerbe 311

Georg Lora, Juan Fernando Corena Herrera,
Anna Frosch

TU Wien, BOKU

1. Preis

Projekt Nr. 9
Beton E6



Jurybegründung:

Die Architektursprache ist zum technischen Hintergrund des Projektes „Beton E6“ besonders gut umgesetzt. Die Durchgestaltung der Fassade mit dem Ansatz zur Abbildung sich wiederholender Strukturbauteile des Kraftwerkes bietet einen extrem gelungenen Blickfang, ist aber bezüglich der Hochwassersituationen für die

Aspekte Verkläuserung und Erhaltung lösungsorientiert weiter zu entwickeln. Die Ausnutzung der örtlichen Gegebenheiten und die Einbettung des Kraftwerkes spiegeln sich in der realistisch durchformulierten hydraulischen Planung wider. Die Ausbildung des Mäander-Fischpasses ist innovativ, dessen Funktion müsste nach dem Einbau mit einem Monitoring hinterlegt werden.

69

wettbewerbe 311

Wettbewerb

Concrete Student Trophy 2013

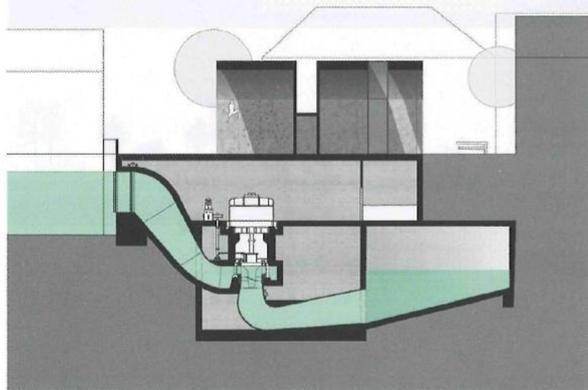
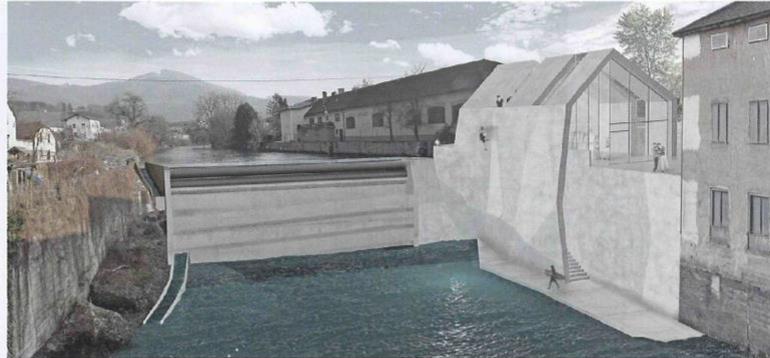


Lukas Zeilbauer, Carolina Eccli, Christian Kargl

TU Wien

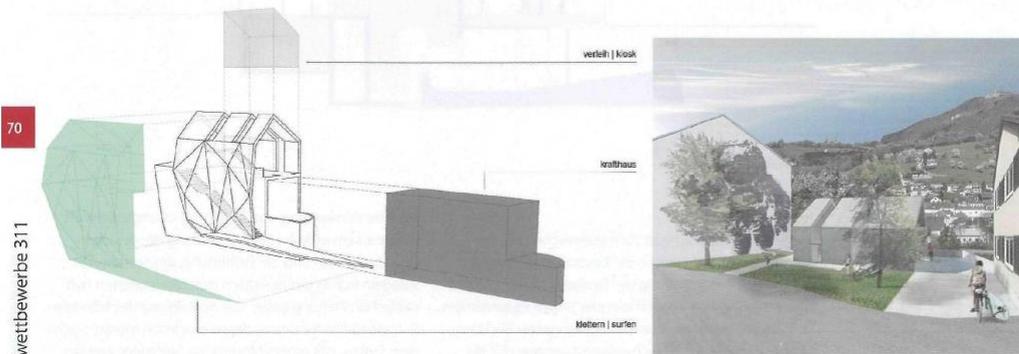
2. Preis

Projekt Nr. 3
EWA Elektrizität –
Welle – Aufstieg



Jurybegründung:

Der Entwurf des Projektes „EWA Elektrizität – Welle – Aufstieg“ wird von der Jury wegen der umfassenden Darstellung aller geforderten Aufgabedetails besonders hervorgehoben. Die Möglichkeiten der sportlichen Nutzung werden sehr positiv gesehen. Diese stellen eine Aufwertung für den bereits geplanten Positionierungsprozess der Stadtgemeinde Scheibbs zum Thema Wasser und dessen Nutzung dar. Jedoch ist zu bedenken, dass unterhalb einer automatischen Wehranlage ein prinzipielles Aufenthaltsverbot für Personen gilt. Die Lösung des Fischeaufstiegs am Wehrkörper wird sehr innovativ beurteilt. Bei der Bemessung der Turbine ist anzumerken, dass diese maximierend und nicht optimierend erfolgte. Das Bauwerk weist zwei unterschiedliche, der Funktion entsprechende Ansichten auf, die für die unterschiedlichen Nutzungen des Gebäudes stehen sollen. Der Übergang von der Ansicht Süd-West zur Ansicht Nord-Ost über das Dach bzw. die Zusammenführung der beiden Seiten wäre noch weiter überlegenswert.



Zum eigenen Gebrauch nach §42a UrhG. Anfragen zum Inhalt und zu Nutzungsrechten bitte an den Verlag.

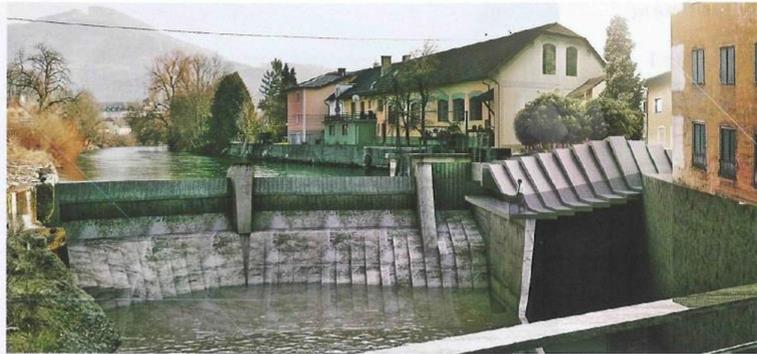
Seite: 5/10

Maximilian Keil, Thomas Petters, Martin Pühringer

TU Wien

3. Preis

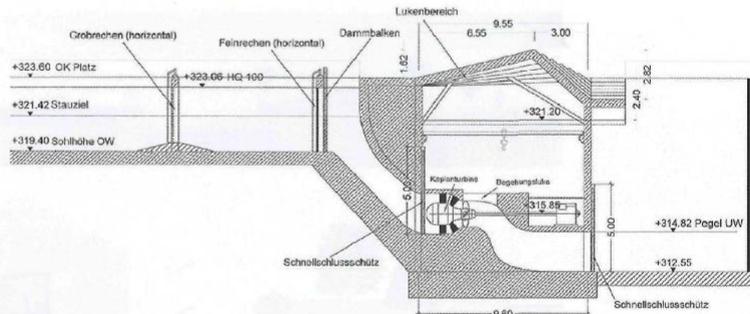
Projekt Nr. 6
mEIN KRAFTWERK
SCHEIBBS



Jurybegründung:

Der Zugang des Projektteams zur Aufgabe ist durch die architektonische Formensprache hervorragend gelungen, auch wenn die Ausformulierung der Betonoberfläche eine schalungstechnische Herausforderung für eine Kleinwasserkraftanlage darstellt. Das Wehr und das Kraftwerk bilden eine architektonische Einheit, ein in sich stimmiges Konzept mit entsprechender visueller

Rückmeldung. Die Anordnung und die Funktion der Rechen sowie die Rechengutweitergabe sind nicht zufriedenstellend gelöst, die Ausformung der Zuströmung wird hydraulisch als ungünstig angesehen. Die Begleichbarkeit der Dachform ist aus sicherheitstechnischen Aspekten nicht zu Ende gedacht, da der Betreiber der Anlage die Verantwortung der Dachnutzung übernehmen und Sicherheitsvorkehrungen treffen muss.



71

wettbewerbe 311

Wettbewerb

Concrete Student Trophy 2013

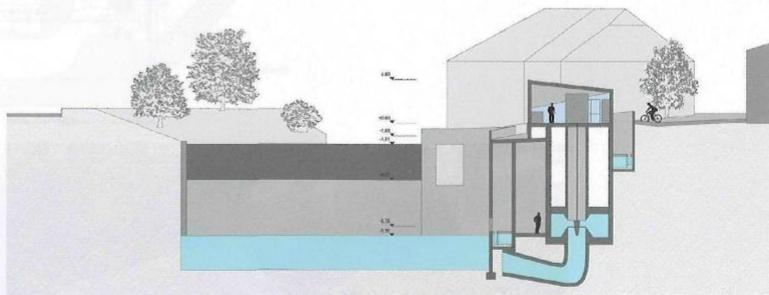


Herbert Nast, Andreas Putz, Markus Trauner

TU Wien, BOKU

Anerkennung

Projekt Nr. 1
Wasserkraftwerk
Brandstatt



72

wettbewerbe 311

Jurybegründung:

Die Jury beurteilt das Projekt 1 „Wasserkraftwerk Brandstatt“ als architektonisch stimmig gelöst. Der Entwurf stellt eine gelungene gestalterische Einheit unter Verwendung des Werkstoffes Beton dar. Die im Konzept angeführten Zusatznutzungen, insbesondere der Radweg als Hauptgestaltungselement, werden für die Region als sehr sinnvoll gesehen. Jedoch wird aus wasserbaulicher

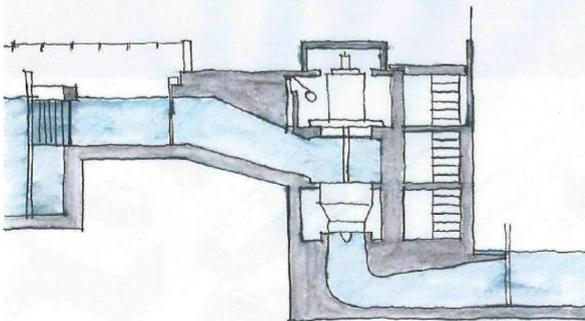
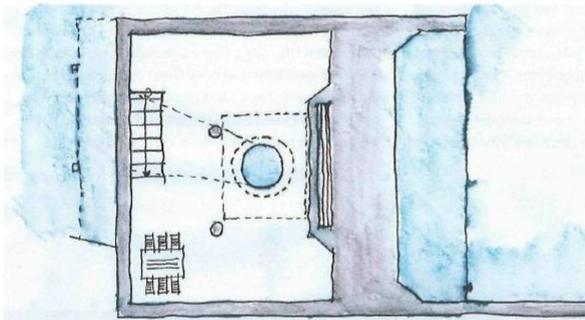
Sicht die durch das Konzept vorgenommene Einengung bei der Bestandsbrücke als gewagt beurteilt, das bestehende Nadelöhr wird weiter verengt, eine Verklauung der Fischaufstiegshilfe im Hochwasserfall ist kaum vermeidbar. Durch das groß dimensionierte Schlauchwehr könnten vermehrt bauliche Sicherungsmaßnahmen an den Ufern nötig werden, die sich wirtschaftlich auswirken.

Alexander Grüner, Andreas Kalcsics, Philipp Ohlmeier

TU Wien, BOKU

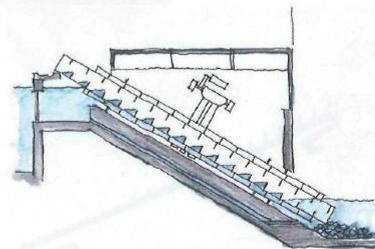
Anerkennung

Projekt Nr. 2
Das Brandstätter
Fischkarussell



Jurybegründung:

Die Jury würdigt die Überlegungen zum dargelegten Baukastensystem für Kleinwasserkraftanlagen und sieht darin ein nicht unbeträchtliches Entwicklungspotenzial. Die zurückhaltende Nutzung von Beton und der innovative Ansatz der Fischaufstiegshilfe werden äußerst positiv anerkannt, ebenso das didaktische Näherbringen von Wasserstrukturen als Erlebnisfläche für die Besucher, jedoch wird die Positionierung dieser Fläche in diesem Projekt als nicht zielführend angesehen. Wasserbaulich betrachtet engt das Krafthaus den Fluss ein, Hochwässer werden nicht problemlos abgeführt werden können. Die Freiräumung und Nichtnutzung des bestehenden Grundstückes für das Krafthaus muss – mit der präsentierten Kraftwerkslösung sowie mit der Positionierung des Krafthauses überwiegend im Abflussquerschnitt – teuer erkaufte werden und ist damit nicht sinnvoll umsetzbar.



73

wettbewerbe 311

7.

**Katharina Lebiezinski, Dorian Schuster,
Gabán Büllingen, Alexander Rusznak**

TU Wien, BOKU

Anerkennung

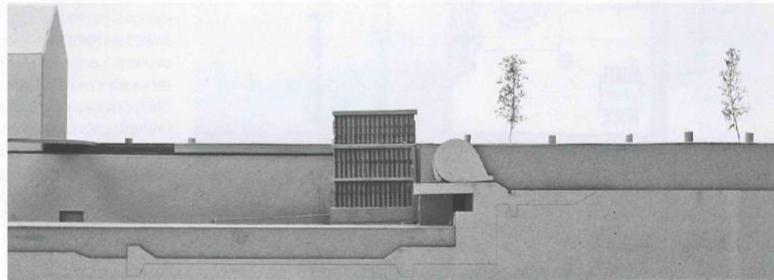
Projekt Nr. 16
Kleinwasserkraft-
werk Brandstatt.
Scheibbs an der
Erlauf



Jurybegründung:

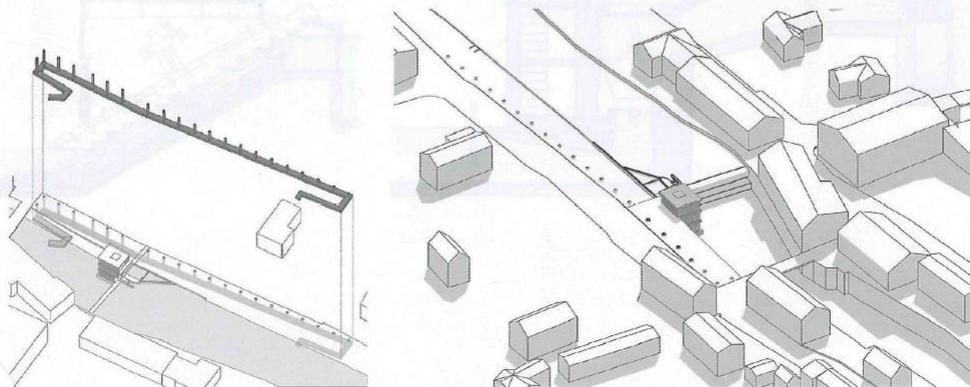
Mit Spannung quittiert die Jury, dass das Kraftwerk auf die rechte Flussseite verschoben wurde und zeigt sich überzeugt von den im Detail sehr sorgsam geplanten hydraulischen Kraftwerkskomponenten. Der Architektur wird der feinfühlig Bezug zum wasserbaulichen Konzept jedoch abgesprochen, insbesondere die grundrissbezogene Formensprache des Krafthauses erscheint

verbesserungswürdig. Die Annahme einer gesonderten Nutzung des Altobjektes und Neubau des Kraftwerkes am rechten Ufer birgt eine essenzielle Verschärfung der Hochwasserabfuhr und beeinflusst dadurch wesentlich die Wirtschaftlichkeit. Die Errichtungskosten der Fischaufstiegshilfe werden als extrem teuer beurteilt, zu prüfen wäre auch eine Beeinflussung von Privatgrund.



74

wettbewerbe 311

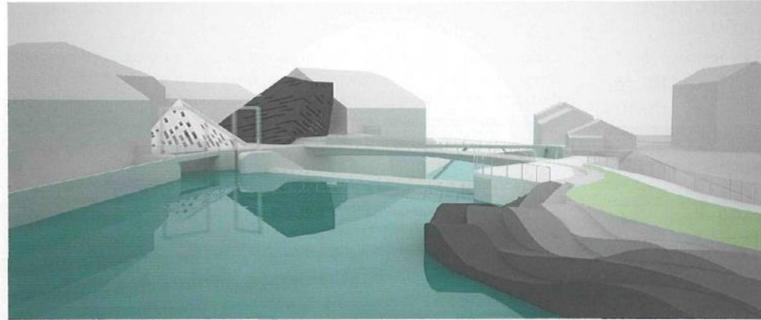


**Maja Berden, Barbara Verbost,
Daniel Pintscher, Roman Popatnig**

TU Graz

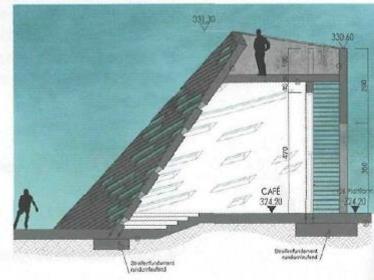
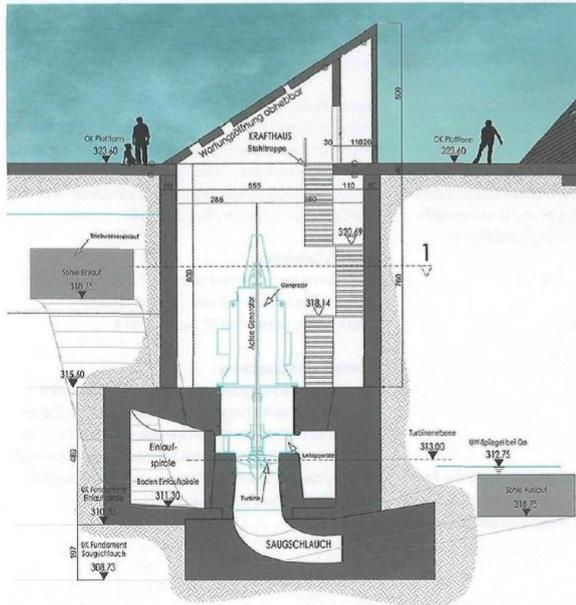
Anerkennung

Projekt Nr. 17
Eiswerk
Brandstatt



Jurybegründung:

Das architektonische Konzept „Eiswerk Brandstatt“ mit der Aufteilung der kristallinen Baustrukturen liefert eine spannende und farbliche Akzentuierung der Baukörper in der Bestandsumgebung. Die Einbindung der beiden Uferbereiche durch eine eigene Brücke für Fußgänger und Radfahrer und die damit hervorgerufene Entlastung der Bestandsbrücke wird als gelungen bewertet. Die vorgesehene Absenkung der Sohle im Unterwasserbereich sowie die Erhöhung des Stauziels zur hydraulischen Optimierung werfen technische und wirtschaftliche Fragen auf. Die schräg in den Flusslauf gestellte Wehranlage wird in Hochwassersituationen als problematisch angesehen und würde die Fischauflstiegshilfe gefährden. Die Einbindung der sozialkommunikativen Sitzlandschaft engt das Abflussprofil ein.



75

wettbewerbe 311

Giganten unter der Erde – solidbau.at 27/12/2013

»OBSERVER«

Datum: 27.12.2013 11:41:00
Medium: www.solidbau.at
Stichwort: VÖB
Clipping Nr.: 61501873
KdNr: 824

SOLID Wirtschaft und
Technik am Bau

[RSS-Feed](#) | [Kontakt](#) | [Mediadaten](#) | [Redaktion](#) | [Abo bestellen](#) | [Impressum](#)



[Home](#) [Nachrichten](#) [Themen](#) [Dies & Das](#) [Meinung](#) [Ranking](#) [Bautech-Preis](#) [E-Paper](#)

UNTERIRDISCHE INFRASTRUKTUR

03.01.2014 12:45

Giganten unter der Erde

Rekordzeit für Asperner Kanalbau aus Betonrohren



Kanalsysteme sorgen dafür, dass verschmutzte Abwässer nicht ins Grundwasser gelangen, denn ohne der Sammlung von Abwässern wächst die Gefahr von sich rasch ausbreitenden Bodenverunreinigungen, Seuchen und Epidemien enorm. Wien war bereits 1739 Europas erste vollständig kanalisierte Stadt. Österreich verfügt aktuell über ein unterirdisches Kanalnetz von über 100.000 Kilometern. „Die Kanalisierung Österreichs begann bereits im 18. Jahrhundert und ist mit einem Entsorgungsgrad von über 90 Prozent weitgehend abgeschlossen. Um eine zuverlässige Funktion zu halten, müssen bei den laufend notwendigen Sanierungen wieder die innovativsten Entwicklungen eingebaut werden“, erklärt Gernot Brandweiner, Geschäftsführer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilewerke (VÖB). Über die Rahmenbedingungen von der Finanzierung bis zum Ende des Lebenszyklus diskutierten kürzlich Experten in Langenlois, NÖ.

Gefällt mir Zeige deinen Freunden, dass dir das gefällt.

Mehr zum Thema

[aspern Seestadt - Baustart für Wiens größten Bildungscampus](#)

[Auf der Suche nach klimaschonendem Zement](#)

[Neues vom Beton](#)

Einen größeren Fokus auf Sanierungen zur Sicherung der Qualität fordert Harald Hofmann, Amt der niederösterreichischen Landesregierung. „Es sind unglaubliche Werte unter der Erde vergraben, die niemand sieht und die perfekte Funktion des Kanalsystems ist eine Selbstverständlichkeit“, unterstreicht Brandweiner die Forderung. Vorgestellt wurde auch ein völlig neues Kanalbauverfahren mit Rekordbauzeit am Beispiel des Sammelkanals Aspern, Wien.

Für das neue Stadtgebiet wurde ein Superkanal aus Betonrohren mit einem Durchmesser von 1,8 m gebaut, der 4.700 l Abwasser pro Sekunde umweltfreundlich abtransportieren wird. „Ein 1,7 km langer Rohrkanal wurde mit einer modernen unterirdischen Bohr- und Presstechnik errichtet“, erklärt Michael Daehn, Geschäftsführer von Brochier Spezialtiefbau. Der Tunnel wurde mit einem grabungslosen Verfahren - mit der sogenannten Hydroschildmaschine, an deren Kopf ein Schneidrad montiert ist - gebohrt. Dabei schieben gewaltige Pressen mit einem Druck von 6.500 Tonnen Betonfertigteiltröhre nach und treiben so den Bohrkopf weiter voran. „Der Baufortschritt war enorm und in dem schottrigen Boden in Europa einzigartig“, so Daehn weiter. In sechs Metern Tiefe wurden in nur 84 Tagen 900 Meter Baufortschritt erreicht. Die Entwicklung der Wiener Seestadt Aspern zählt zu den größten Erweiterungsmaßnahmen einer Stadt in Europa. Für die umweltschonende und grabungslose Bauweise wurde Wien Kanal 2012 ausgezeichnet. (pj)